

Zeitschrift:	Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse
Herausgeber:	Verband Schweizerischer Privatschulen
Band:	2 (1929-1930)
Heft:	9
Rubrik:	Internationale Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ernennung. Der Regierungsrat des Kantons Zürich hat Herrn Priv.-Doz. Dr. Max Zollinger zum ausserordentlichen Professor für Didaktik des Mittelschulunterrichts an der Philosophischen Fakultät I der Universität Zürich ernannt, in der Meinung, dass damit eine Lehrstelle mit reduziertem Umfang am kantonalen Gymnasium verbunden sei. Wir entbieten unserm verehrten Mitarbeiter, Herrn Prof. Zollinger, zur ehrenvollen Wahl unsere besten Gratulationen.

*

Luzern. Spitteler-Stiftung. Von der Familie des verstorbenen Schriftstellers Karl Spitteler in Luzern ist dem Bundesrat die Abtretung aller Urheberrechte an seinen Werken für die Veranstaltung einer Gesamtausgabe angeboten worden. Es ist in Aussicht genommen, die Handschriften und sonstige, den Dichter betreffende Dokumente in einem Spitteler-Archiv aufzubewahren. Der Bundesrat wird sich in einer seiner nächsten Sitzungen mit der Angelegenheit befassen.

*

Bei der kürzlichen Schweiz. Frauen-Tagung in Heissau hielt Frl. Emma Zehnder, Zürich, einen vielbeachteten Vortrag. Sie führte aus, dass man die vor einiger Zeit verkündete Anregung, jede ledige Frau nach dem 65. Lebensjahre durch den Staat zu versorgen, in die Tat umsetzen müsse. Die Zahl der ledigen und alleinstehenden Frauen, die im Alter kümmerlich, wenn nicht gar in Not leben, sei sehr gross, und sie nehme durch den Frauenüberschuss, der in ganz Europa zu verzeichnen sei, immer mehr zu. Hier müsste der Staat eingreifen. Es dürfte sich aber nicht um Almosen handeln, wie sie die Fürsorgestellen in besonders bedauerlichen Fällen alten Frauen auszahlen, sondern es müsse eine gesetzliche, jeder solchen Frau zustehende Versorgung sein. Der Rentenbezug dieser Frauen solle am 65. Geburtstage einsetzen. Das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement habe bereits eine diesbezügliche Eingabe erhalten. Diese soziale Anregung müsse von der ganzen Bevölkerung, insbesondere von den Frauen nach Kräften unterstützt werden.

*

Turnerischer Vorunterricht. Im Kursjahr 1928/29 haben im Kanton Bern insgesamt 2628 Jünglinge den turnerischen Vorunterricht mitgemacht und sich in 70—80 Arbeitsstunden im Turnen (auf leichtathletischer Grundlage aufgebaut), im Spiel, auf Wanderungen und im Skifahren (die Abteilung für Infanterie stellte 878 Paar Skier zur Verfügung) körperlich ertüchtigt. In 19 Ortschaften sind Vorunterrichtssektionen entstanden, wo noch kein Turnverein besteht; auf der andern Seite aber führten 40 Turnvereine, das sind 20 Prozent aller kantonal-bernischen, keinen Kurs durch!

*

Rektorenkonferenz des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins. In Zürich fand am 24. November auf Einladung des „S. K. V.“ die erste Rektorenkonferenz der schweizerischen kaufmännischen Fortbildungsschulen unter dem Vorsitz von Rektor Dr. Burri (Zürich) statt. Ueber die Ergebnisse des Kurses für Maschinenschreiblehrer in Zürich referierte ausführlich Herr Körber, Liestal. Auch dem Stenographieunterricht ist die grösste Aufmerksamkeit zu schenken; denn die Berufsschule hat die Pflicht, auf das praktische Leben vorzubereiten. Wenn möglich, sollten Maschinenschreiben und Stenographie als obligatorische Fächer für die Pflichtschüler erklärt werden. — In erschöpfender Weise sprachen die Herren Rektor Fässler (St. Gallen) und Keller zum „Wollenhof“ (Zürich) über die Notwendigkeit und die Organisation der Verkäuferinnenschule. Die vom S. K. V. herausgegebene Anleitung bildet eine gute Grundlage. Als Hauptdisziplin kommt gründliche Warenkenntnis in Frage, ferner Deutsch, Französisch, Kopfrechnen, Korrespondenz und allgemeine Geschmacksbildung. Dr. Burri (Zürich) sprach über höhere Fachkurse für Angestellte zur Erweiterung und Vertie-

fung der Kenntnisse. Anschliessend erläuterte er die Organisation und das Programm der grossen Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Zürich, die in der Pflichtschule 99 Klassen mit 1669 Schülern aufweist und außerdem 169 wahlfreie Kurse mit 2976 Kursbesuchern zählt. — Ueber Jugendpflege und Jugendorganisation im S. K. V. sprach Herr Neubühler (Thun). Der Austausch der Erfahrungen zwischen den kaufmännischen Schulen wird von der Rektorenkonferenz gepflegt, die nach Bedürfnis zusammenberufen wird. — Mit Interesse wurde am Schlusse der Konferenz die Ausstellung von Verlagswerken des S. K. V. und Materialien der Handelsschule des K. V. Zürich besucht. — Am Bankett begrüsste Zentralpräsident A. Lutz (Zürich) die Versammlung der Schulmänner, die Bedeutung der kaufmännischen Berufsschule markant zeichnend. Die erste schweizerische Rektorenkonferenz hat eine Fülle von Anregungen zum Nutzen der kaufmännischen Bildungsarbeit geboten.

*

Mangel an schweiz. Ingenieuren. Aus Fachkreisen teilt man uns mit:

Während wir noch vor wenigen Jahren einen Ueberfluss an jungen schweizerischen Ingenieuren hatten, beginnt sich nun in unserer Industrie immer mehr ein Mangel sowohl an jungen Bauingenieuren, als auch ganz besonders an Maschinen- und Elektroingenieuren fühlbar zu machen. Das Studium der technischen Wissenschaften darf daher unseren jungen Leuten wieder als aussichtsreich empfohlen werden. Der Grund dieser erfreulichen Erscheinung dürfte darin liegen, dass unsere Industrie mit wenigen Ausnahmen sich recht guter Konjunktur erfreut und dass schweizerische Ingenieure wieder in steigendem Masse für das Ausland gesucht werden. Während man in den Nachkriegsjahren einen ständigen Rückfluss schweizerischer Ingenieure aus dem Auslande beachtete, der 50—100 Mann im Jahre ausmachte, weil die Schweizer ausserhalb der Landesgrenzen ihre Stellen verloren, ist diese Erscheinung heute verschwunden und hat einer Gegenströmung Platz gemacht.

*

Internationale Umschau.

Die Fünftage-Arbeitswoche in Amerika. Von der Fünftage-Arbeitswoche hörte man in Europa erst, als sie in den Fordwerken eingeführt wurde; sie war aber in Wirklichkeit in den Vereinigten Staaten in einzelnen Betrieben und Gewerbezweigen schon seit langem üblich und auch über die Automobilindustrie hinaus in ziemlich weitem Umfang verbreitet. Indes ist im Verhältnis zur Gesamtzahl die Zahl der nach der Fünftage-Woche arbeitenden Personen noch recht gering; von Sachverständigen wird ihr Anteil an der gesamten erwerbstätigen Bevölkerung gegenwärtig auf 1 % geschätzt. Das amerikanische Arbeitsamt hat kürzlich eine Untersuchung über die Verbreitung der Fünftage-Arbeitswoche in den letzten Jahren vorgenommen, die recht aufschlussreiches Material ergeben hat. Nach diesen Untersuchungen ist die Fünftage-Woche am längsten in der organisierten Herrenkleider-Herstellung üblich. In diesem Gewerbezweige arbeiteten bereits 1926 32 % der Beschäftigten nach dem Fünftage-Schema; bis zum Anfang des laufenden Jahres hat sich dieser Anteil nur ganz gering verschoben, nämlich auf 33 %. Dagegen ist die Fünftage-Woche in der Automobil-Industrie eine neue Errungenschaft: im Jahre 1925 arbeiteten dort erst etwa 1½ %, im Jahre 1929 schon ungefähr 30 % der Beschäftigten nach der Fünftage-Woche. Als dritter Berufszweig, der eine weite Verbreitung der Fünftage-Woche aufzuweisen hat, ist das organisierte Baugewerbe zu erwähnen. Hier betrug der Anteil der Fünftage-Arbeiter 1926 etwa 6½ %, 1929 schon rund 14½ %. In den übrigen Gewerbezweigen ist der Anteil der Fünftage-Arbeiter noch ziemlich gering. So arbeiten beispielsweise im

Druckgewerbe $1\frac{1}{2}$ %, in Giessereien und Maschinenfabriken 4 %, in der Schuhindustrie etwa 1 %, und im Steinbruchgewerbe rund 13 % der Arbeiter nach dem Fünftage-Schema.

*



Univ.-Prof. Dr. Josef Nadler, Königsberg

erhielt anlässlich der Vollendung seines bahnbrechenden Werkes „Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften“ (Verlag Hebbel, Regensburg) den Gottfried Keller-Preis (Fr. 6000.—).

*

In London starb am 17. Nov. unser englischer Mitarbeiter T. P. O'Connor, der seit 50 Jahren dem Unterhaus angehörte und speziell in der Irischen Frage eine grosse Rolle spielte. Obwohl O'Connor das 8. Jahrzehnt bereits überschritten hatte, verfügte er über eine ungewöhnliche Frische und Arbeitskraft, wovon seine zahlreichen Essays in der englischen Presse Zeugnis gaben. In der „Schweizer Erziehungs-Rundschau“ veröffentlichte O'Connor im Juni-Juliheft 1929 einen Artikel über die moslematische Hochschule El Aschar zu Kairo.

*

Argentinien. Seit einiger Zeit gibt es in Buenos Aires eine Klinik für Kinderernährung, die von der Schulärztin Perlina Vinocur geleitet wird. Diese Klinik hat den Zweck, unterernährten Kindern zu helfen. Sieht der Lehrer, der Schularzt oder die Mutter, dass ein Kind unterernährt ist, so wird es der Klinik überwiesen. Diese prüft die häuslichen und sozialen Verhältnisse der betreffenden Familie. Sind diese ungünstig, so übernimmt die Klinik die Ernährung des Kindes vollständig, sind sie es nicht, so erhält die Mutter genaue Weisungen über die Ernährung. Sehr oft ist eine Krankheit der Grund, so dass das Untergewicht nur als Folgeerscheinung auftrat. In diesen Fällen wird das Kind von der Ernährungsklinik an einen Spezialarzt gewiesen. Die Ernährungsklinik wird allmählich zu einer Kontrollstelle für Schulmahlzeiten und sonstige Kinderspeisungen ausgebaut werden. Sie gibt bereits heute genaue Tabellen heraus, die für

die Lehrer bestimmt sind und aus welchen diese ersehen können, welches Gewicht eines Schulkindes nicht normal ist.

*

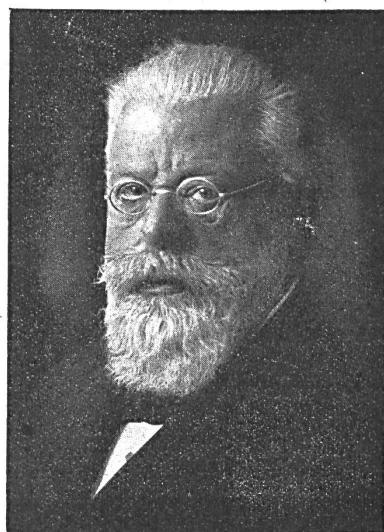
Kegelspiel als Schulfach! Immer und immer wieder treten an die Schule neue Anforderungen heran. Es gibt nicht nur einzelne interessierte Kreise, die in voller Verkennung der Bildungs- und Erziehungsaufgaben der Schule ihre Sonderinteressen als Schulfach anmelden. Einmal sind es die Hühner-, dann wieder die Bienenzüchter, ein andermal die Luftfahrer, dann wieder die an rechtskundlicher Belehrung besonders interessierten Kreise, die einlassheischend bei der Schule ankipfen. Dann wieder sollen die Knaben im Kochen und wohl auch in den weiblichen Handarbeiten unterrichtet werden, und neuerdings sind es sogar die Kegler, die eine Einführung ihres Sportes in die Schule wünschen. Auf dem kürzlich stattgefundenen internationalen Keglerkongress in Stockholm ist angeregt worden, einen Völkerbund der Kegler zu organisieren. Durch den internationalen Zusammenschluss aller am Kegelsport Interessierten will man eine Neubelebung bewirken, und einige Kongressredner gingen in ihren Wünschen sogar soweit, das Kegelspiel als Schulfach einzuführen. — Wenn alle an die Schule auf diese Weise herantretenden Forderungen erfüllt würden, so würde dies ein nettes Durcheinander geben. In Einzelfällen wird man diese Sonderbestrebungen gewiss als berechtigt anerkennen — man denke nur an Bienenzucht und Obstbaumpflege im Rahmen des Schulgartens, an das Kegelspiel (vor allem am sog. Baumelschub) in Erziehungsanstalten und Internaten, doch soll man diese Forderungen nicht verallgemeinern, sondern sie den besonderen Verhältnissen und dem Ermessen des einzelnen Lehrers überlassen, wenn sie in der richtigen Weise ausgewertet werden sollen.

*

Aus schweizerischen Privatschulen.

Die Generalversammlung des Verbandes Schweiz. Institutsvorsteher wurde auf den 19. Januar 1930 ins Hotel Bristol, Bern, einberufen. Die Mitteilung der genauen Traktandenliste erfolgt auf dem Zirkularweg.

*



Erziehungsrat Wiget †

Am 6. November starb in Rorschach a. Erziehungsrat Gustav Wiget, ein führender Schulmann der Ostschweiz, ehe-